

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

175 (29.7.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-88709](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-88709)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptverlag: Kurier, Fernruf 539 — Postfachkonto Hannover 889 49. —
Konten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt
Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene
Geschäftsstellen in Leer, Norden, Ems, Wittmund, Emden und Weener.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM,
und 30 Pfg. Restgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM, und 51 Pfg. Re-
stgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. durchschnittl. 25 Pfg. Postzeitungs-
gebühr zugl. 38 Pfg. Restgeld. Anzeigen sind am Vortage aufzugeben.

Folge 175

Mittwoch, 29. Juli

Jahrgang 1942

Breite Angriffsfront jenseits des Don

Erfolgreicher deutscher Vormarsch in der neuen Schlacht steigert die Aufregung im Feindlager

Sowjetverluste nicht mehr zu verheimlichen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 28. Juli.

Der britische Nachrichtendienst und die Heer-
Churhill und Roosevelt müssen sich jetzt mit der Aufgabe abgeben,
wie sie ihre Leser über den Zusammenbruch der
ersten Wundheilung über die Möglichkeiten an der
Offensive beibringen sollen. Der Londoner Rund-
funk weiß nichts anderes zu sagen, als daß die Lage im Süd-
abschnitt der Sowjetfront dunkel und bedrohlich ist. Man
weiß nicht, ob es ein vorwurfsvoller Anruf an die Mos-
kauer oder ein Ausbruch der Hilflosigkeit sein soll; denn der
Renter-Berichterstatter in Moskau sagt, daß die Strategie
des sowjetischen Oberkommandos verheerend ist. Von
einer Verkleinerung der Lage konnte solange die Rede sein,
wie die deutsche militärische Führung aus sehr guten Grün-
den mit Mitteilungen über den Verlauf der Angriffsbewegun-
gen im einzelnen zurückhielt. Nachdem inzwischen die genial
angelegte Schlacht im Dones-Gebiet und Don-Bogen unter
voller Ausnutzung einer neuen Ueber-
rumpfung zum Siege geführt hat, sind auf der deut-
schen Seite die Gesichtspunkte entfallen, die eine nachrichten-
mäßige Zurückhaltung notwendig machten. Seit Tagen ist der
Fortgang der Kampfhandlungen durch die Mitteilung von
Einzelheiten klar abgezeichnet worden.

Nach allen Erfahrungen ist anzunehmen, daß heute auch
in England jeder halbwegs vernünftige Mensch die deutschen
amlichen Nachrichten über die Entwicklung der Kriegslage als
bare Münze nimmt. Wer das tut, dem ist im gegenwärtigen
Zustand der Entwicklung kaum noch etwas verschleiert. Ba-
talf ist schon eine Tatsache geworden. Die Kämpfe des
Mannsch und des Sal kennzeichnen das erfolgreiche Fort-
schreiten der Kampfhandlungen im neuen Kampfabschnitt
südlich des unteren Don. Eindrucksvoll unterrichten werden
die neuen Erfolge durch die Feststellung, daß der gesamte
Unterlauf des Don südlich von Katalisch er-
reicht oder überschritten wurde. Auf gegnerischer
Seite kann man sich auch über die strategischen Möglich-
keiten keinen Täuschungen mehr hingeben, die die deutsche mi-
litärische Führung in der Hand hat. Klarheit in diesem
Sinne kann aber jetzt dem Marschall Timoschinski fastschick
nicht mehr viel helfen. Die strategische Lage im Don-Bogen
gibt uns dort heute auf dem gefolgt-europäischen Kriegsschauplatz
alle Vorteile der inneren Front in die
Hand. Diese Erkenntnis hat eine Londoner Zeitung zu der
folgenden Feststellung veranlaßt, daß dem deutschen Ober-
kommando verschwiebene Möglichkeiten offen ständen, um die
Sowjets schachmatt zu setzen. Hier habe das Geheiß des Han-
dels und könne entscheiden, am welchem Frontabschnitt der
Hauptangriff erfolgen soll.

Die eine Stoßrichtung des deutschen Angriffs in dem
neuen Kampfabschnitt zeichnet sich schon mit klarer Bestimmtheit
ab. Der Unterlauf des Don südlich von Katalisch ist viel-
fach überschritten und der Abschnitt des Sal und des Mannsch
nicht nur von Vorausabteilungen erreicht; hier steht unsere

Infanterie bereits in breiter Front. Selbst die Bando-
ner Presse hat es jetzt für ratsam gehalten, ihre Leser in
großen Schlagzeilen davon zu unterrichten, daß den deutschen
Truppen der Uebergang über den Unterlauf des Don gelückt
sei, und daß damit eine neue Schlacht begonnen habe. Recht
bemerkenswert ist die Fassung des „Daily Express“. Es heißt
da, daß im Frontabschnitt zwischen Moskau und Stalingrad
deutsche Tanks, Geschütze und motorisierte Truppen in großer
Zahl über den Don gesehen, wobei selbst die größten Opfer auf
sowjetischer Seite den deutschen Vormarsch nicht aufhalten
konnten.

Die Aufregung im westlichen Feindlager wird von Tag zu
Tag größer. Man muß dort, wie Radio Ankara feststellt,
heute zugeben, daß die Lage der Sowjetunion an jedem
Morgen ernster sei als am Vorabend. Im Jelen-
einerenberichten über die Form der „zweiten Front“ immer
gezügelter. Ein englischer General erklärte am Montag: „Wenn
die deutschen Armeen den Don-Uebergang erzwängen — das
ist inzwischen Tatsache geworden —, so muß etwas wirklich
Großes unternommen werden, um den Rest der Deutschen in
Europa zu fesseln.“ Im britischen Nachrichtendienst noch
Ueberles werden bange Fragen gestellt. „Können die Ver-
bündeten“, so heißt es da, „in der nahen Zukunft eine Kampf-
handlung unternehmen, die den Sowjets Erleichterung in
einer Notlage verschafft, die schlimmer als je zuvor erscheint?
Das Ergebnis des Kampfes im Osten kann möglicherweise in
einigen Tagen entscheidend sein, und es ist eine
offene Frage, ob die Verbündeten in dieser Zeit einen Angriff
in dem Ausmaß in Gang zu setzen vermögen, das die deut-
sche Offensive im Osten verhindern kann.“ Den Hellschönern
der „zweiten Front“ treten die beorgten Leute mit der Fest-
stellung entgegen, daß ein Mißlingen des Versuches, für des
ein sehr hoher Preis gezahlt werden müßte, die Hoffnung
jedes Freundes der Freiheit in Verwerfung umwandeln würde.“

Die Briten und Amerikaner müssen sehen, wie sie
zwischen Seila und Chariobdis hindurch kommen können.
Churchill scheint nicht geneigt, in dieser Frage im Unter-
haus Rede und Antwort zu geben. Nachdem Reuters noch
am Montagmittag angekündigt hatte, daß der Minist-
präsident vor der in Aussicht genommenen Verabredung der
Unterhauses sprechen werde, kam in der Nacht der Wider-
spruch. Churchill hat die nächste Sitzung, in näch-
ster Zeit eine Erklärung abzugeben. Wie lange er sich dem
Druck der von Stalin und Molotow ausgeübten Massen
wird entscheiden können, bleibt abzuwarten. Der Zaub-
erlehrling steht vor der Aufgabe, wie er die Geister wieder
los werden kann, die er gezwungen hat. Ein größerer Vor-
gang Churchill's auf dem Stuhle des Ministerpräsidenten
sagte im vorigen Jahrzehnt, als er vor die Frage eines
englisch-russischen Bündnisses gestellt wurde, daß derjenige,
der mit dem Teufel sich an eine Suppenkasselle legen wolle,
einen langen Stiel brauche. Was von Jariusmus galt, gilt
vom Bolschewismus noch viel mehr, und
Churchill wird schon noch dahinter kommen, daß die Länge
seines Stiefels nicht ausreicht.

„Hier ist Afrika noch frei“

Von unserem Sonderberichterstatter Dr. Otto Peters

Unser nach Afrika entsandter Sonderberichterstatter schildert in
dem nachstehend veröffentlichten zweiten Auszug eine Reise durch
den Atlas.

Dr. T. Taroudant, im Juli 1942.

Die weißen Rinnen von Taroudant kimmerten aus dem
hundertjährigen Dünensand wie phosphoreszierende Lichter zu
den Bergen hinauf. Ich atmete auf. Das Bild dieser alten
Verberstalt am Fuße des hohen Atlas, die Spiegelung der
Stadtmauer in einem glatten See und der langsame Zug einer
Kamelkarawane wirkten auf mich wie die verheißungsvollen
Erleuchtungen einer Fata Morgana, wie eine Erlösung und die
Erfüllung paradiehlischer Sehnsüchte. Die Luft und die Be-
drückung des Atlas fielen von mir. Vor den großen glücklichen
Gärten des Soustales und dem Schimmer der Atlantikflut bei
Agadir verstand das Unheimliche und Unvorstellbare, das der
Atlas dem Anblick und dem Begreifen der Menschen aufbringt,
Berge, die über viertausend Meter sich aus verzerrten Stein-
wästen erheben, stürzen mit drohenden Gebirgen in tiefe
Schuchten. Eine endlose Einarmigkeit und furchterregende
Schwere. Schluchten, die nur einige Meter in der Breite und
viele Kilometer in der Länge messen. Felsriffe, die den abge-
schlagenen Häuptern von Riesen gleichen, und zerfissene Berg-
grate, an denen die Einstüt ernt zerfällt sein möge. Die
Sonne hat dieses Gestein ausgedörnt. Jeder Dalm leucht nach
einem Tropfen menschlichen Schweißes. Das letzte noch übrig
gebliebene bürre Kuhweiser sucht in kümmerlichen Erdtrümmern
seine Nahrung. Wieselicht wird hier noch für einige Jahrzehnte
reichen.

Durch diese Landschaft der Hölle und gigantischer Steine
meers geht die fähige Autostraße, die Marrakech mit Agadir
verbindet, eine Straße, die von den schwarzen Wänden dieser
Atlaslandschaft über zweihundert Kilometer begleitet wird und
Agadir über den Atlas mit seinen gewaltigen Sinnbil-
den und orangefarbenen Grausamkeiten an den Reisenden heran-
führt. Sie ist noch nicht sehr alt. Ihre letzten Stadien wurden
vor etwa zehn Jahren fertig, als Frankreich sich zur Ver-
teidigung des Landes und zur Wiedererlangung ausfallender Stämme
einen Weg auch in diese Bergwelt bahnen mußte. Eine der
großartigsten kolonialistischen Leistungen hat die Atlas vollbracht,
mit dem Straßenbau über die hohen Käufe des Atlas vollbracht.
Man muß die Kühnheit der Aufgabe und den Mut der In-
genieure bewundern. Viele Hundert Opfer hat diese Straße ge-
kostet und viele tausend Tote der Kampf mit den Berggöttern
um den Besitz der Atlasflöhen. Grabmäler und Friedhöfe un-
bekannter Soldaten liegen am Rande dieses Todesweges. Jene
ein antikes Bergschicht führt die Namen der Unglücklichen
auf. Der Klang vieler Namen klingt traurig und nachträglich
auf Menschen aus allen Teilen Deutschlands, die ein trauriges Ge-
schick in die Fremdenländer irten, mussten hier für fremde In-
teressen sterben. Man lagte mir, sie seien die tüchtigsten Ar-
beiter und die besten Soldaten gewesen. Sie waren nicht im-
mer die schlechtesten Deutschen, oft arme, irregelmäßige Aben-
teureraturen, denen die Heimat keinen Halt mehr bot, die
kämpfen und weinten, ihr Legionärswort hielten, aber ein Herz
voller Sehnsucht nach der Sonne Afrikas ausstrahlen ließen. Die
heller dieser deutschen Legionäre wurden nach dem Zusammen-
sturz mit Frankreich in Lagern bei Marrakech aufbewahrt.
Sie haben inzwischen in Deutschland eine neue Heimat
gefunden.

Ich verstehe jetzt nur zu gut den Hinweis auf das Schicksal
der in diesen Bergen Verstorbenen. Vor meiner Abreise sagte
man mir, daß kaum jemand zurückkehrte, der hier einmal ver-
schollen war. Auch der Rat, dem Führer unseres Wegens nicht
zuviel zuzutrauen, war sehr berechtigt. Denn er durfte nicht
vielleicht Umwege machen und mühte mit seinem Beinam Haus-

Benito Mussolini ist Italiens Bürge für den Sieg

Auch das deutsche Volk gedenkt des Duce

(Von unserem Vertreter)

H. N. Rom, den 29. Juli.

von den vielen Bildern, in denen italienische und
auch nicht wenige ausländische Künstler das besonders
Wesen des reifen Duce wiederzugeben versucht haben
— stolbische Härte mit warmer, humorvoller Menschlichkeit,
das Bewußtsein der staatsmännlichen Macht und Größe mit
dem Siegesglauben von triumphter Lebensfähigkeit —, ist
eines der besten ein Malat, auf dem ein italienischer Zeichner
in vollendeter Bildnisform den eifersüchtigen hochgedrehten Kopf
Mussolinis darstellt. Stärker noch als im vorderechten Sinn
kommt der übermächtige Wille des Duce dargestellt in seinem
Blick zum Ausdruck, der den Betrachter nicht losläßt. Im
Hintergrund erhebt sich stilisiert das marmorene Standbild der
besiegten Siegesgöttin Nike. Die Bildnisunterdrift ergibt
sich von selbst: „Vincere“ — Siegen!

Mussolini, der heute seinen 49. Geburtstag begeht, ist für
sein Volk die Verkörperung des unbegrenzten Siegeswillens.
Eselener sehen und hören die Italiener den Duce, seit-
dem die Stunde der unüberwindlichen Entscheidungen am 10.
Juni 1940 geschlagen hat. Seinen Willen stellen alle als die
zusammenfassende Treibkraft der Nation. Seit dem Kriege-
eintritt Italiens ist Mussolini sparsamer mit Worten

und Gesten geworden. Überall beschränkt er sich auf das
Wesentliche, auch hier seinem Volke ein Beispiel gebend. Um
so stärker ist die Wirkung, wenn er sich einmal der Offen-
barkeit zeigt. Oft ist der Zustand geschilbert worden, der die
Mitschändliche Masse ergreift, wenn der Duce sichtbar wird.
Diese ungeheure Wirkung hat sich in den letzten zwanzig Jah-
ren sehr verstärkt.

Wir haben den Duce in den letzten Monaten fast mit
den militärischen Anlässen beobachtet können — wenn er stun-
denlang Taperfestsandemonien an die Angehörigen gefas-
sener Soldaten verteilt oder den Vorbeimarsch von Truppen
abnahm, die an die Front gingen. Es bedurfte bei allen die-
sen Anlässen keiner besonderen Menschenkenntnis, um an dem
Verhalten und an den Mienen der Umstehenden zu erkennen,
wie erschütternd mächtig der Duce alle Herzen in sei-
nem Bann schlägt. Mussolini hat seine Soldaten nicht nur
beim Abschied an die Front beschilbert, er hat sie auch an der
Front besucht. Im Winter 1940 war er in Albanien, im
August 1941 an der Ostfront, eben jetzt drei Wochen lang in
Nordafrika. Es gibt nicht wenige deutsche Soldaten, die den
Duce bei diesen Anlässen zu Gesicht bekamen und von ihm an-
gesprochen wurden. Sie haben für ihr Leben einen Eindruck
von seiner Freundschaft für Deutschland und den Führer er-
halten.

Afrika-Kämpfer mit dem Hitlerkreuz ausgezeichnet

O Berlin, 28. Juli.

Der Führer verlieh das Hitlerkreuz des Offiziers Kreuzes an Ma-
jor Georg Wiel, Kommandeur eines Fla.-Bataillons, Hauptmann
Richard von Hülsh, Führer einer Panzer-Aufklärungs-Abteilung.

Major Georg Wiel, am 21. August 1907 als Sohn des Staats-
Richters Georg W. in Osters bei Reus (Kreis Fria, Ost Pre-
ußen) geboren, gehörig in harten Kämpfen in Afrika alle er-
bitterten Ausdauerleistungen des Feldes aus der er habim. Viel
Verfolgung des Gegners von Maria Marat auf führte Major Wiel
die Vorausabteilung einer Division und ermöglichte durch schnelle
Zupaden im Kampf gegen die feindlichen Nachhut einen Vorstoß
seiner Division über 120 Kilometer innerhalb zwölf Stunden.

Hauptmann Richard von Hülsh, am 21. Februar 1915 als Sohn
des damaligen Reichsleiters Hubert von Hülsh in Mähren ge-
boren, nahm in vorderer Linie Kampfen, ein vorübergehend verloren-
gegangenem Befestigungswert an der Afrikafront in seinem Gegen-
stoß wieder in Besitz. Die Wiedereroberung dieses Stützpunktes war für
die weitere Kampfführung von ausschlaggebender Bedeutung.

Mantisch- und Gal-Abchnitt erreicht

Die Briten verheeren in Meghrien zurückgeworfen / Süd- und Mittelengland mit Erfolg angegriffen

O Aus dem Führerhauptquartier, 28. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:

Im Osten wurde der Brückenkopf über den Don bei Kozlow in fortschreitendem Angriff fast nach Süden erweitert. Schwärze der Stadt haben Infanterie- und motorisierte Verbände in breiter Front den Don übergriffen und nach Brechen feindlichen Widerstandes den Mantisch- und Gal-Abchnitt erreicht. Im großen Donbogen dauern die Kämpfe nordwestlich Katalisch noch an. Südlich dieses Ortes haben die deutschen und verbündeten Truppen den gesamten Unterlauf des Don erreicht bzw. übergriffen. Die Luftwaffe hat durch starke Angriffe an der Niedertreibung des feindlichen Widerstandes südlich Kozlow besonderen Anteil. Bei Tag und Nacht wurden auch gestern die Hauptstützverbindungen, der Führerort und Flugstützpunkte der Sowjets angegriffen. Hierbei wurden zahlreiche Züge und Eisenbahnanlagen, mehrere Wolga-Frachtschiffe und 53 Flugzeuge zerstört.

Im Raum Worone sch hatten die Sowjets nach ihren außergewöhnlich hohen Verlusten an Menschen und Material am gestrigen Tage außer in einigen Driftschichten nicht mehr angegriffen.

Im mittleren Frontabchnitt wurden eingeschlossene feindliche Kräfte vernichtet oder gefangen genommen.

An der Wolchow-Front sicherte ein feindlicher Angriff gegen einen Brückenkopf in barmen Kalkampf.

In Meghrien griff der Feind mit starken Infanterie- und Panzerverbänden nachts die deutsch-italienischen Stellungen bei El Mamein an. Im Gegenangriff wurden die Briten unter hohen Verlusten zurückgeworfen und hierbei tausend Gefangene eingebracht, sowie 60 Panzerfahrzeuge vernichtet.

Kampf- und Sturmfliegerangriffe griffen in die Abwehrkämpfe mit Erfolg ein. In Luftkämpfen spöten deutsche Jäger neun britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. — Auf Malta fehlten deutsche Kampf- und Sturmlieger die Befämpfung von Flugzeugstützpunkten fort.

Im Kampf gegen Großbritannien griff die Luftwaffe am gestrigen Tage zahlreiche Industrie- und Verkehrsziele in Süd-

und Mittelengland mit Einsatzflugzeugen und in der vergangenen Nacht mit starken Kräften das britische Industriezentrum Birmingham, sowie kriegswichtige Anlagen mehrerer anderer Städte der Midlands und Ostenglands an. Bei guter Wetterlage wurden zahlreiche Zerstörungen und ausgedehnte Brände beobachtet.

Bei militärisch wirkungslosen Tagesangriffen einzelner britischer Bomber gegen Siedlungen im nordwestdeutschen Gebiet wurden drei Flugzeuge abgeschossen.

Über tausend Gefangene bei El Mamein

() Rom, 28. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag folgenden Wortlaut:

Der Feind erlitt im Gebiet südlich El Mamein bei wiederholten heftigen Kämpfen am 27. Juli schwere Verluste, ohne irgendeinen Vorteil zu erzielen. Mehr als tausend Gefangene, zum großen Teile Australier, blieben in unserer Hand. 32 Kampfpanzer und ungefähr 30 Panzerfahrzeuge des Feindes wurden zerstört.

Im Südbereich der Front wurden Panzergruppen, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, durch abgelegene Artilleriefeuer getroffen und zurückgeschlagen. Bei lebhaften Treffen zwischen Luftfahrzeug-Einheiten wurden die Briten zum Rückzug gezwungen.

Die Luftwaffe der Achse wirkte mit Bombenwürfern und Maschinen-Gewehr-Feuer gegen die feindliche Streitkräfte. In Luftkämpfen wurden neun Flugzeuge von deutschen Jägern, eines von unseren Jägern abgeschossen. Ein Kampfflugzeug, das von der Bodenabwehr von Tobruk ab getroffen wurde, stürzte ab.

Die Flugplätze Gassara und La Venezia wurden mit Bomben belegt; drei abgeschaltete Flugzeuge wurden in Brand genommen. Zwei englische Flugzeuge wurden vom Feuer der begleitenden Jäger getroffen und stürzten brennend ab.

Von den Kampfhandlungen des 27. Juli sind zwei Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Von 250 Schauspielern über fünfzig Juden!

Die jüdische Verfeuerung der Niederlande / Erkenntnisse nach Einführung des gelben Sterns

(Drahtbericht unseres Vertreters in Amsterdam)

Amsterdam, 29. Juli.

Die Einführung des Judensterns in den Niederlanden dürfte manchem, dem die jüdische Verfeuerung des niederländischen Lebens bisher nicht zum Bewußtsein gekommen war, die Augen geöffnet haben. Wenn auch als bekannt vorausgesetzt werden darf, daß namentlich in Holland von Juden überaus viel, so wirkt es doch außerordentlich überaus, wieviel tausend Amsterdamer nun den gelben Stern tragen, was ihnen nie angenommen hätte, daß sie jüdischen Blutes seien. Mit der Einführung dieser Kennzeichnung ist nun auch äußerlich die klare Trennung vollzogen worden, die schon lange Zeit nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im öffentlichen Leben durchgeführt wurde. Wie fast der jüdische Einfluss in den Bezirken des Finanzkapitals, der Kunst und der Wissenschaften, während die Amsterdamer Diamantenbörse vollkommen in den Händen der Juden war.

Kaum weniger beherzigt war die Einführung auf die führenden Bühnen. Das „Allgemeine Handelsblatt“ hatte nicht weniger als fünfzig Juden in seiner Amsterdamer Schriftleitung und außerdem noch vier als Berichterstatter im Auslande. Im „Telegraaf“ saßen „nur“ zwölf jüdische Schriftleiter, im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ acht. In der Schriftleitung des „Vaderland“ wirkten mit ihrem Rufgeschossen zwei der berühmtesten Juden C. G. Bolst-Daniels. Das Blatt ist seit jäh jedoch die „Arbeiterperspektive“, das Blatt der Weltliteratur, mit einer in der Handbühnen stehenden Auflage, die von 21 jüdischen Journalisten redigiert wurde!

Hinter diesen großen Tagelöhnlern blieben auch die in den Niederlanden fast vertriebenen Bodenblätter nicht zurück. Die bekannte „Jüdische Post“, „De groene Amsterdammer“ wurden ebenfalls in ihrem maßgebenden Teil von Juden redigiert, unter anderen von den Juden Dr. Josephus Jitta und Dr. Moses K. L. A. n.

Schwarzschlächter werden ohne Gnade geköpft

Vater und Sohn eines gemeinen Verbrechens überführt

O Ams, 28. Juli.

Der Fleischhauer und Gastwirt Anton Bannert h. A. aus St. Lorenz bei Mönche hatte in der Zeit von Kriegsausbruch bis Frühjahr 1941 68 Kinder, 61 Räder und 83 Scherme schwarzgeschlachtet. Sein 24-jähriger Sohn, Anton Bannert h. S., war ihm dabei behilflich und hatte insbesondere den Verkauf des schwarzgeschlachteten Fleisches durchgeführt. Er war es auch, der die bei seinem Vater aufgenommenen Bedienten zu zerstreuen wußte. Die beiden Kriegerverbrecher hatten sich vor dem Sondergericht in Ams, zusammen mit dem Gelehrten Otto Rein aus Wolf Jühl und der Gastwirtschäftlerin Theresia Kirchberger aus Wittlinghofen, Gemeinde Gargel bei Penzling, zu verantworten, die von den Hauptangelegten große Mengen dieses Fleisches, zum größten Teil ohne Abgabe von Fleischmarken, bezogen hatten.

Die beiden Hauptangelegten wurden zum Tode verurteilt. Otto Rein erhielt dreizehn Jahre und Theresia Kirchberger vierzehnjährige Jahre Zuchthaus. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt.

Lebensmittelmarken entwendet — im Zuchthaus gelandet

O Ams, 28. Juli.

Die ehrenamtliche Fleischerin im Haupternährungsamt der Stadt Ams, Frau Pauline Schöder, hatte dort während mehrerer Versorgungsabteilungen gegen hundert Scher Lebensmittelmarken entwendet und mit der dafür angeschafften Lebensmittel ihren eigenen Haushalt zusätzlich versorgt, aber auch Lebensmittel an Bekannte abgegeben. Sie verlor einige Lebensmittel an ihre Mitbewohnerin Maria Berg, die hauptsächlich im Haupternährungsamt beschäftigt war. Die Verurteilung wurde die Schöder vom Sondergericht in Ams zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren verurteilt. Die

Mitangelegte Maria Berg erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Kuli-Arbeit wegen Penzinktunfähigkeit nötig

O Stockholm, 29. Juli.

Wie der Neumarkter Reichsrichter von „Die Danst Allschand“ meldet, werden die die Gerolte-Reinhold in Norden von Westport College-Schüler angeheilt, die mit japanischen Fischfang Booten den Reinen führen, um Dorsch zu fangen.

Der Führer hat dem Rüstmeister Curt Kötke in Berlin Golenice aus Anlaß der Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Kst- und Kunstschaffsmalerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Im Heim des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin-Dahlemer fand eine Arbeitstagung der Reichsbeschäftigten-Unterstützung des DRK-Rambhellen statt. Zum Vorsitz der Tagung wurden die Ehepaarinnen von der Gattin des Reichsmarschalls, Frau Emmy Oetting, ernannt.

Im großen Hofsaal der Volkshochschule Berlin-Tiergarten wurde am Montag die räumlich-deutsche Gesellschaft unter dem Ehrenpräsidenten Reichsminister Antonius und dem Präsidenten des Reichsverbandes der Reichsprofessoren Hilbert Antonius gegründet.

Im Hinblick auf die gegenwärtige Lage beschloß der Abgeordnete Minister eine Verhärtung und Bergförderung der Polizei.

Verlag NS-Gewerliche Verlags-Ges. GmbH, Preisangelegenheiten
H. Kuri, Verlagsleitung; J. W. Krollschütz, Verlagsleiter
Verlagsleiter: Wenjo Jüttner, beide in Emden. — Druck: K. J. Jüttner, Kuri, Kuri, Kuri.

alten. Der Treibstoff ist sehr knapp geworden. Er reicht in keinem Lande, den Antarktis fast jeden Tag alles verprägt, nur in den nördlichsten Ländern. Bängli mußte das Auto dem Kiesel wieder den Weg räumen. Seltsame Ergebnisse hat der Benzinmangel dem Reisenden wieder gebracht, die Romantiker Karanamen und die Bunttheit des Nordlandlebens. Man raucht seinen Augen kaum, wenn plötzlich in einem modernen Bateau, auf Raianlagen mit großen eisernen Hebevorrichtungen und Schiffsfahrtschrauben, zwischen Gletschern im europäischen Stil und auf abspaltenden Straßen ganz Jüdische, wie Komets, aufzuwachen. So bis an die Wände von Langer bringen sie bereits wieder vor. Lange und modisch geht ihr flackernder Schritt mit schweren Kostüm den Gebirgsböden des Kif und Atlas entgegen. Auf allen Karanamen werden verschwinden sie irgendwo am Rande der Wüste. In den Oasen und Palmenarien warieren die Wölfer auf den Tausch der Waren. Aber die Straßen des Atlas sind nicht für diese Züge gebaut. Sie dienen einem anderen Zweck.

Wo das Gebirge am gefährlichsten ist, da kriechen sie zwischen Schluchten und an Felsabhängigen empor. Ein einzigesmal nur habe ich früher eine sehr schlüssige Fahrt, durch die Wildnis Albatros in die Gammelsgebiete der Wüste. Das Land war den neuen Wüsten nur jenseit untertan, wie von der Küste und den festen Plänen in der Ebene die Gesteine reichten. Droben über in den Bergen, auf deren Schindelnhöhen sich die Säulen der Stämme ihre Zwingburgen schon vor Jahrhunderten errichtet hatten, blieb das Land in gehorsamer Abhängigkeit von allen Gewalten, im Atlas unter der Hoheit der Stämme- und Landesherren. Bis nur wenigen Jahren wurde noch um diese Bergfestungen gekämpft. In ihnen führten jetzt die Militärschützen Frankreichs vorbei. Alle Schreien und alle Töne der Erde scheinen in diese Kasbahs des Atlas zusammengetragen zu sein. Graumauerungen die Gemäuer der Burgen von Taguinab und Tauroit in den Himmel hinein. Kanalen der Fülle, des Hungers und des Durstes scheinen heute noch aus den Riefen dieser maurischen Festungen einen Gefäß zu jagen. Die Graumauer der Wüsten, in der nur kleine Aflerarten und lauernde Kräfte im Luftschiff finden, wird nur noch durch das finstere Drohen dieser Kasbahs abertönt.

Man muß an sich halten, wenn man diese Burgen betritt. Im Innern wandelt sich das Bild. Eine Welt des Lauchens und der taumelnden Luft überflutet das Auge und die Sinne. Die Plastik orientalischer Ornamente greift an das letzte Empfindungsvermögen der Europäer. Man muß lange überlegen, ob man nicht in die verführerische Pracht von Granada und Cordoba zurückkehren will und das Gesehe in Taubenbündeln Nacht nicht die ein zweites Gesicht vor einen aufsteigenden. Die Wüsten, fallen ab zum Verfallenen. Dokumente maurischer Pracht scheinen hier oben zwischen den Sternen des afrikanischen Himmels und der fast tropisch wüchsenen Feuchtheit in den Tälern erfunden und erreicht worden zu sein, von Künstlern und Meistern der Eberisse und marokkanischen Kaiser. Hier oben begriff ich erst die Gewalt, der viele Jahrhunderte halb Spanien, Ägypten und die Küsten des Libyen Mittelmeers untertan wurden.

Und was liegt hinter diesen Kasbahs, hinter den Wäsen und den Bergen, die von keiner Straße berührt werden? Dahin führen nur Saumpfade und Wege, die man nur mit militärischer Genehmigung begehen kann. Aber nicht lange, dann erlaufen sie irgendwo in den Steinen, fallen ab zum Verfallenen, flüchtbar und versteinen sich am Rande der Wüste. Das sind Gebirge, die bisher noch kein Europäer betreten hat. Hier ist Afrika noch frei, jagte mir mein Führer. Dahin folgten die Soldaten der Legion und der Kolonialarmee den Stämmen nicht mehr, die sich bis 1934 einer nach dem anderen erhoben. Da verblieben auch heute noch keine Verberämter ihre Felder und Hüften. Von dort wurde der Aufstand angezettelt, der sich vor hundert Jahren in Wäsen zu einem Blutbad führte. Dort steht man auch heute noch mit seinen Mauern Augen und blauen Säulen, die aller Gemeinschaft mit den Fremden ausweisen, solange sie im Verband ihres Stammes bleiben. Die Schiffs und Quedis haben sich in die Gegenden zurückgezogen. Es fallen Schiffe. Man weiß nicht, ob sie einem Tier oder einem Menschen galtten. Von Zeit zu Zeit müssen die unruhigen Verberer verfolgt werden, aber ihre Felle sind oft schneller abgedrungen, als die Ordnungstruppen handeln können. Von dort ist ein anderer Stamm entworfen. Doch er bleibt nicht ohne Gewehr und Dolch. Wie man immer, welche Zeit die Kamels über die Berge tragen? Kennt man genau die Abstände der aufstehenden amerikanischen Alpinisten, die seit zwei Jahren in Marokko so naturgemäß geworden sind? Sa, man weiß nicht einmal genau, wo das „freie“ unterirdische Afrika beginnt, oft nur wenige Kilometer von den Militärschützen entfernt, dicht bei den Schreien des Atlas.

So fährt mit dem mutigen Kaiser, als er hinter der Höhe des Atlas steht durch gefährliche Kurven, an sich abfallenden Bergabhängen vorbei, die nur drei Meter für einen Wagen freilassen, kein Fahrzeug für ein Pferd ansetzt. Eine Schlange aus afrikanischem Urtum und der Grandiosität einer Felsfläche in die blühenden und fruchtbareren Wäsen des Soudanes, in die Wäsenstadt Taroudant, vor deren Brunnen verheerete Frauen mit tänzerischem Schritt ihre Krüge auf den Köpfen tragen. Die Wäsen schweifen noch einmal zurück zu den Fellen, die jetzt wie kleine Punkte über den afrikanischen Urwelt erheben. Vor uns das Meer. Wieviel freit um diese Stunde drängen an der Küste wieder ein englischer Kuffierer, der fast täglich von Gibraltar kommt. Wieviel freit um diese Stunde Berg und Meer, die das Land stets in Unruhe halten. Vom Atlas bis zum Meer bleibt die alte Spannung bestehen und die marokkanische Frage, die noch nie gelöst werden konnte, offen.

Arzneiverforgung durch deutsche Apotheken gesichert

O Berlin, 28. Juli.

In diesen Tagen fand unter Vorsitz des Reichsapothekenführers in Berlin eine aus den maßgeblichen Persönlichkeiten der zuständigen Ministerien teilnehmende. Neben der fachlichen und beruflichen Arbeit steht die Mitarbeit und Mitverantwortung des deutschen Apothekers am Ende. Reichsapothekenleiter Tischer sprach eingehend über diese erweiterten Aufgaben. Wenn auch durch den zahlenmäßig hohen Fronteinsatz des deutschen Apothekers und durch die gegebenen Belohnungen gelegentlich die Volksgenossen nicht so sehr wie früher über die Wäsen erfüllt erhalten und manche Arzneimittel und Drogen einer bestimmten Einschränkung und Steuerung durch die Behörden unterworfen, so geht aus dieser vielseitigen und umfangreichen Tagung, daß die Bevölkerung nach wie vor großes Vertrauen in die weitere gesicherte Arzneiverforgung durch die deutsche Apotheken setzen kann.

Hoosfeld als eigener Gerichtsbezirk in England

O Stockholm, 29. Juli.

Wie Reuters meldet, haben die britische und die nordamerikanische Regierung eine Vereinbarung abgeschlossen, nach der die Strafgerichtsbarkeit über die nordamerikanischen Truppen in Großbritannien und Nordirland von einem amerikanischen Kriegsgericht und nicht von einem britischen Gericht ausgeht.

Niemand hatte erwartet, daß der Aufmarsch des britischen Empire, Hoosfeld, etwa jene Truppen auf englischen Boden der britischen Gerichtsbarkeit unterstellen würde. Im übrigen scheint das Strafgericht bei den Soldaten aus den Vereinigten Staaten eine verbindliche Rolle zu spielen.

Zapfere Söhne unserer Heimat

Die folgende Söhne unserer Heimat wurden ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse: Obergefreiter Ferd. Gersma, Sengum; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse: Soldat Walter Nehr, Emben; Gefreiter Alfred Sellen, Neuenmoor; Obergefreiter Martin Bolkers, Emsen; Oberfähnrich Georg Frese, Blomberg; Soldat Otto Ruffiger, Sterbur.

Aus ostfriesischen Sippen

Die alte Korberneerin Frau Sophie Aden kam heute in körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 84. Geburtstag feiern.

Ihre Goldene Hochzeit feiern heute die Eheleute Heinrich Münd und Frau Leda, geborene Schönfeld, in Große-Fehn.

Am Sonntag letzte Hausammlung

Am Sonntag, dem 2. August, wird die fünfte und letzte Hausammlung des Kriegshilfsverbandes für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Dabei wollen wir wieder einmal an das Sprichwort erinnern: Ende gut, alles gut. Bis hier hat im Gau Weser-Ems jede Hausammlung dieses Sommers eine Steigerung des Erfolges gegenüber dem Vorjahre gebracht. Möge nun jeder sich bemühen und seinen Teil dazu beitragen, daß dieser letzte Hausammlung des Kriegshilfsverbandes für das Deutsche Rote Kreuz ein besonders guter Erfolg beschieden wird.

Vorübergehend kein allgemeiner Kennkartenzwang

Die Vorschriften der 1. Bekanntmachung über den Kennkartenzwang vom 23. 7. 1938 (RGBl. I, Seite 921, nach der sämtliche deutsche Staatsangehörige innerhalb der letzten drei Monate das Vollenden des achtzehnten Lebensjahres eine Kennkarte zu beantragen haben, ist für die Dauer des gegenwärtigen Krieges außer Kraft gesetzt worden. Die Beschaffung einer Kennkarte ist also für die genannten Personen bis auf weiteres nicht mehr erforderlich.

Enden

Stadtsieger Wadel in Enden. Der Vertreter des Reichsbundführers, Stadtsieger Wadel, weilt in unserer Stadt. In einer Besprechung mit dem Kreisleiter, dem Ortsbürgermeister und dem R.-Bundführer wurden Fragen und Angelegenheiten der Jugend, insbesondere auch der Kinderlandverschickung, behandelt.

Die ersten Freilandbohlen geerntet. Unser Mitbürger Reen aus der Gebehrstraße legte uns gestern die ersten von ihm geernteten Freilandbohlen vor.

Städtische Tagung. In der Versammlung der Emden-Gesellschaft erörterte Vorherr die Bedeutung der Emden-Gesellschaft in der Kriegsmobilisierung. Er stellte fest, daß auch die Kreismitglieder in diesem Jahre gut gearbeitet haben.

Kuruz

Ein unüberheflicher Sünder

Der vierunddreißigjährige alte Otto Kuper aus Beer hat, der schon dreizehnmal verurteilt ist, heute im April aus einem Straf in Haft gelassen. Am gleichen Tage fing er sich ein zweites Mal ein und schickte es. Am Harn herum ging er in einen unverschämten Staat ein und half ein Rantzen. Gestern hatte er sich nun vor der Strafkammer in Kuruz wegen Rückfallverstoßes zu verantworten.

Ein Einwohner aus Immerum bei Stadthaus hatte im Juni ein acht Ar großes Stück Erdbeeren, das mit Heide befruchtet war, in Brand gesetzt, um es zu kultivieren.

Ein Einwohner aus Immerum bei Stadthaus hatte im Juni ein acht Ar großes Stück Erdbeeren, das mit Heide befruchtet war, in Brand gesetzt, um es zu kultivieren.

Die Beratung zum Strampfanstoßen. Strümpfe kosten Punkte und daher muß man mit den vorhandenen Beständen hausieren. Bekleidungsstrümpfe müßten wieder hergestellt werden, das ist ein Erfordernis der Kriegszeit.

Die Besichtigung Kriegsgefangener festgenommen. Drei ausländische Arbeiter in Georgshöhe verweigerten zwei Besichtigungen mit Jägern und Geld und ermöglichten so ihre Flucht.

Norden

Ich und Du

Das hervorragende Kennzeichen dieses Filmes aus dem Leben der Strampfanstöße ist das Bemühen, ein möglichst lebendiges Bild einer lebendigen Industrie aufzunehmen. Das ist dem Regisseur, Wolfgang Liebenow, in hervorragendem Maße in einem einzelnen malarierten Bildern gelungen.

Unsere Werdezucht auch im Kriege an der Spitze

Expeditiere des Ostfriesischen Stutbuches stellen sich in Kuruz den Preisrichtern

Auf dem Pferdmarkt in Kuruz haben gestern die diesjährige Stutenangebotschau des Ostfriesischen Stutbuches e. V. Norden statt. Aus zweitausend Tieren waren im Frühjahr die Spitzenläufer ausgewählt und vor einer Woche für die Schau zum ersten Mal ausgegattert.

Die Bemerkung erfolgte in vier Klassen. In der ersten Klasse wurden 300, in der zweiten 250, in der dritten 200, und in der vierten Klasse 150 Reichsmark Angelgeld gezahlt.

Preisrichter: 1. Preis: 1. Preis: Heinrich Peters, Hattlich-Blaufranken; 1. Preis: Albert Dirken, Hamswehrum; 1. Preis: S. Brauer, Hattlich-Blaufranken; 1. Preis: Wessel Janßen, Gut Widdes; 1. Preis: Soth, Oden, Tiefeloh; 1. Preis: G. Hillrichs, Carolinengraben; 1. Preis: Theodor Weder, Schönfeld; 1. Preis: Sat. Wihen Witwe, Dinterlarfisch.

2. Preis: Joh. Voelmann, Bommert; M. Smidt, Ushusen; Friedr. Behrens, Stebesdorf; Albert Eminga, Uppant; G. Krieling, Weierlander, Habbe Aden, Holtrop; Wilhelm Emsen, Coersmeer; Alfrich Hejen, Weiserende-Sollog; Chr. Bangert, geben, er will das große finanzielle Prinzip der Arbeiter herausstellen.

Donnerstag Großes Fest der Erbsenpflücker

Am Dienstag hatten sich, obwohl mancherlei Umstände den einen oder den anderen vom beabsichtigten Erbsenpflücken abgehalten haben mochten, rund achtzig Vorden aus allen Schichten der Bevölkerung auf dem Tormarkt eingefunden, um gemeinsam zum Erbsenpflücken hinauszufahren.

Der nächste Großes Fest findet nun am Donnerstag statt. Es wird erwartet, daß sich dazu alle Vorden einfänden. Bis fünf Uhr morgens wiederum zum Tormarkt. Sämtliche Parteien und Bescheidenstellen, alle übrigen Institute und Schlächter, haben an diesem Tage geschlossen.

Preisentscheidung im Schaufenster. In der letzten Zeit wurde festgestellt, daß einige Geschäftsinhaber ihre Waren im Schaufenster ausstellen, ohne dieselben mit gut lesbaren Preislisten zu versehen.

Die Vorarbeiten liegen nun auf dem Meeresboden liegenden harten Gegenstand, vielfach einen unruhigen fahrenden Weidlich, einzuhalten.

Die Vorarbeiten liegen nun auf dem Meeresboden liegenden harten Gegenstand, vielfach einen unruhigen fahrenden Weidlich, einzuhalten.

Die Vorarbeiten liegen nun auf dem Meeresboden liegenden harten Gegenstand, vielfach einen unruhigen fahrenden Weidlich, einzuhalten.

Die Vorarbeiten liegen nun auf dem Meeresboden liegenden harten Gegenstand, vielfach einen unruhigen fahrenden Weidlich, einzuhalten.

Die Vorarbeiten liegen nun auf dem Meeresboden liegenden harten Gegenstand, vielfach einen unruhigen fahrenden Weidlich, einzuhalten.

Die Vorarbeiten liegen nun auf dem Meeresboden liegenden harten Gegenstand, vielfach einen unruhigen fahrenden Weidlich, einzuhalten.

Die Vorarbeiten liegen nun auf dem Meeresboden liegenden harten Gegenstand, vielfach einen unruhigen fahrenden Weidlich, einzuhalten.

Die Vorarbeiten liegen nun auf dem Meeresboden liegenden harten Gegenstand, vielfach einen unruhigen fahrenden Weidlich, einzuhalten.

Die Vorarbeiten liegen nun auf dem Meeresboden liegenden harten Gegenstand, vielfach einen unruhigen fahrenden Weidlich, einzuhalten.

Die Vorarbeiten liegen nun auf dem Meeresboden liegenden harten Gegenstand, vielfach einen unruhigen fahrenden Weidlich, einzuhalten.

Die Vorarbeiten liegen nun auf dem Meeresboden liegenden harten Gegenstand, vielfach einen unruhigen fahrenden Weidlich, einzuhalten.

Die Vorarbeiten liegen nun auf dem Meeresboden liegenden harten Gegenstand, vielfach einen unruhigen fahrenden Weidlich, einzuhalten.

Marz bei Emsen; Hans Hillrich, Butehulen; Heint. J. Dicks, Dole; Edward Hillrichs, Carolinengraben; H. J. Gebhards, Klein-Horteln; Johann Eilts, Barmantien; Dr. Hillrichs, Herrensberg; Karl Zoben, Marz bei Adorf; B. Hillrichs, Deahl; Joh. Dieren, Moorndorf.

3. Preis: M. Klinkenberg, Volkswater; U. J. Siden, Sidenpolder; E. Hillrichs, Holtland; Bernhard Drees, Aldebor; Heinrich Böhlen, Harfede; Harm Hentel, Waldhor; Johann Steffens, Degefeld; H. J. Gebhards, Klein-Horteln; A. Behrens, Stebesdorf; Th. Specht, Wubooomsjeun; Dirk Bruns, Haken; Meenie Eibahnen, Moorlage; M. J. Borchers, Horteln; Winte G. Saathoff, Weierlander; U. Hillrichs, Brill; H. de Bur, Buisante; S. Kingena, Weierhulen; Alfert Berken, Aland bei Widdum; Th. Janßen, Kriepsterhammrich; Chr. Brinkman, Horennum; Harm Wilms, Ushusen; Alfert Harns, Beltemmunte; H. Wignmann Witwe, Selverde; Lijpe Janßen, Gohelicht; J. Albers, Amerland; M. Kuglit, Engerage; C. Blüster, Doelganne; C. Balßen, Uthwerdum; H. Meijer, Weiermarischer Grasbusch; Habbe Aden, Holtrop.

4. Preis: B. Bakker, Emsen; Jacob Janßen, Schweinboer; H. Hillrichs, Dunderbeek; S. B. Wagmann, Gohelichten; H. Hillrichs, Dunderbeek; Harm Hentel, Sidenpolder; G. Eden, Verdumer-Hammrich; Hinrich Janßen, Kriepsterhammrich; Bernhard Behrends, Heiel; Harm Wilken, Hartward; S. Damm, Koster-Aland; Lammert Reagen, Weier-Chartotten-Polder; S. Goelen Witwe, Timmel; R. Hinrichs, Rogband; Theodor Wilken, Sande; Herm. Wilken, Dornumergrode; C. Kleen, Goltinne.

richtete der Ortsschulungsleiter als Vertreter des erkrankten Ortsgruppenleiters Worte der Mahnung an die Verspichteten und die anwesenden Frauen. Die Feier wurde wirkungsvoll durch gemeinsam gesungene Lieder sowie Lied- und Gedichtvorträge der Pimpfe und Jungmädchen umrahmt.

Prüfung als Fleisch- und Trübenbeisitzer. Bertus Weerts aus Holtzerfen, zur Zeit als Beisitzer bei der Weiermarkt, bestand am Weh- und Schlachthof Berlin seine Prüfung als Fleisch- und Trübenbeisitzer.

Im Hofen von Weener erkrankten. Das sechsährige Töchterchen des Hafenamwohlers R. in Weener fiel beim Spiel an einem bism auf ihrer liegenden Schiff in den Hofen. Leider gelang es nur, die Kleine, die unter das Schiff geriet, als Leiche zu bergen.

Es wird verdunkelt von 21,30 Uhr bis 5,00 Uhr

Die uns einen Einblick in die Landwirtschaft und das Leben der Arbeiter und Berber vermitteln können. Vorkauf in den bekannten Geschäftsstellen. Am kommenden Sonntagabend wird der gleiche Vortrag der Einwohner von Emsen und Umgebung erstehen.

Der Tonfilmwettbewerb. In Friedeburg wird die Preisrichter heute abend den schönen Tonfilm „Schwedische Nachtigall“ zeigen und heute nachmittag für die Jugend den Film „Tischlein, deck dich“. Am Donnerstag werden dieselben Filme in Marx gezeigt.

Verband der Elektrizitätsgenossenschaften aufgelöst. Durch Beschluß in den Generalversammlungen wurde die Auflösung des Verbandes der Elektrizitätsgenossenschaften des Harlingerlandes e.G.m.u.H. zu Emsen einstimmig beschlossen.

Gemeinschaftsabend der Frauen. Die Ortsgruppe Weierbur der NS-Frauenvereine veranstaltete einen wohl gelungenen Gemeinschaftsabend, zu dem auch die auf Urlaub weilenden Soldaten und die Verwandten eingeladen waren.

Unter dem Hobeitsadler. Emden, Wadelgruppe 3251. Varenburg. Alle Wadel treten heute 20 Uhr beim Heim, Adolf-Hiller-Str. zum Gruppenabend an.

Kuruz. SA-Verbandsrat 1 (Sandhof-Tonnenbauern). Antreten Sonntag 9.30 Uhr auf dem Emsfeld in Kuruz zur Besichtigung.

Norden. Wadelgruppe 3251. Varenburg. Alle Wadel treten heute 20 Uhr beim Heim, Adolf-Hiller-Str. zum Gruppenabend an.

Norden. Wadelgruppe 3251. Varenburg. Alle Wadel treten heute 20 Uhr beim Heim, Adolf-Hiller-Str. zum Gruppenabend an.

Norden. Wadelgruppe 3251. Varenburg. Alle Wadel treten heute 20 Uhr beim Heim, Adolf-Hiller-Str. zum Gruppenabend an.

Norden. Wadelgruppe 3251. Varenburg. Alle Wadel treten heute 20 Uhr beim Heim, Adolf-Hiller-Str. zum Gruppenabend an.

Norden. Wadelgruppe 3251. Varenburg. Alle Wadel treten heute 20 Uhr beim Heim, Adolf-Hiller-Str. zum Gruppenabend an.

Norden. Wadelgruppe 3251. Varenburg. Alle Wadel treten heute 20 Uhr beim Heim, Adolf-Hiller-Str. zum Gruppenabend an.

Audhinlecks Gegenoffensive blutig gescheitert

Bereits am ersten Tage selbsterfahren — Glanzleistungen deutscher und italienischer Einheiten

12. R. Doch Audhinlecks große Pläne an der El-Maine-Front hatte, ging nicht nur aus dem abgeleiteten Widerstand in der großen Weichungsphase vor dem Nibelida hervor, sondern auch aus den gleichmäßigen Kommentaren des feindlichen Nachrichtenendienstes, der von Tag zu Tag mehr von einem bevorstehenden großen Angriff sprach. Es lag der Plan nahe, die Schlacht bei Verdun, die aus dem Weichungsphase, die der englische Oberbefehlshaber alles an Kräfte zusammenzog, um zu einem starken Angriffsschritt anzuknüpfen, der ihm beim Gelangen ein reiches Vorbringen in Richtung Marza Marus, Vernichtung der gegnerlichen Divisionen, und wie die zugehörigen Aufnahmepläne alle noch lauten, erlauben sollte. Als der erste Angriffstag herum war, lagen die abgeleiteten, größtenteils durch die Wucht unserer Waffen völlig vernichteten Panzer einer Größenordnung mit den deutschen und italienischen Stellungen, die nach vorübergehenden Einbrüchen und heldenmütigen Abwehr im Endergebnis sogar bessere Positionen einnehmen konnten. Zwar stürzte in der Nacht ein schwächerer Angriff ab, der aber mit dem gleichen Selbstmord von den Deutschen und Italienern gemeinsam abgelehnt wurde, obwohl manchmal nur infanteristische Kräfte gegen Panzer handelten. Als der neue Tag begann, sah sich Audhinlecks vor der Aufgabe einer völlig erfolglosen, kaum wiederzugewinnenden Panzerretirade, eingedrückt hatte, ohne daß er auch nur die kleinste Frontverfestigung oder Rückeroberung eines der vielumkämpften Berke der El-Maine-Stellung erreicht hatte. Kommt dabei mit seiner Panzerarmee in der Nacht über Nacht, mit viel Menschen und nach einem an sich guten Plan anrückenden Gegner schon in der Frontlinie ein, fallen die Lage wieder für unsicherer an den Feind und als Ruhmesblatt lobfähiger Bewährung nicht größer gedacht werden kann. Und das kam so:

Bereits am Vorabend des englischen Großangriffes trafen an einer Stelle der mittleren Front starke Feindkräfte nach längerer Artillerievorbereitung mit Panzerunterstützung vor, wobei ein drückender Einbruch gelang, der aber sofort abgeriegelt werden konnte. In der Frühe des folgenden Morgens, bereits um 4.15 Uhr, traten Teile des Deutschen Artilleriekorps zum Gegenangriff an, fallen die Lage wieder für unsicherer an den Feind und als Ruhmesblatt lobfähiger Bewährung nicht größer gedacht werden kann. Und das kam so:

Nach während das Deutsche Artilleriekorps, für das dieser Tag zu einem der größten Triumphs werden sollte, sich an dem schnellsten Erfolg erweute und zur Sicherung des wiedergewonnenen Geländes übergang, drach ein neuer englischer Angriff im Norden, an der Küstenstraße, los, wo eine australische Division und Teile einer Panzerbrigade angereitet waren. Dieser Überfallende geführte Angriff führte gegen deutsche und italienische Stellungen, die noch in Ausbaur waren. Deshalb gelang es den Engländern, die feindlichen Stellungen zu nähern und schließlich immer wieder abgeriegelt werden konnten, wobei man die Kompanie einen ganzen Tag abgeschritten blieb, sich aber gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Gegner in einer ständigen hoffnungslosen Lage nicht ergab, sondern nach mehreren Stunden des Ausbarrens unter Zurückdrängung des Feindes entfiel werden konnte.

Nach während die Kämpfe im Norden im Gang sind, hofft die englische Führung auf dem letzten hochgelegenen Plateau von der El-Maine, die sie durch den Angriff auf den Feind zu gewinnen hoffte. Der Angriff ging von allem dem hier geschiedenen Werk und der infanteristischen Stellung auf einer Höhe, die von nahezu 150 anrollenden Panzern, die nach schwerem Beschuss und schwerer Artillerievorbereitung plötzlich zwischen den Linien lief, überrollt werden. Zwar können sie mit ihren panzerbrechenden Bomben einige Feindpanzer abstoßen, ohne aber das Vorbringen der Staffeln aufhalten zu können, die sich gegen die Verzögerungsbereite feindliche Artillerie wehren. Der Erfolg der Durchbruch über die große Steinmauer hinaus. In diesen Augenblick kam die Abwehr des Deutschen Artilleriekorps auf in einer nahezu beispiellosen Weise auf. Während der Oberbefehlshaber, Marschall Kommel, von seinem Befehlswagen aus alle Meldungen verfolgte und schnell seine Einsatzbefehle gab, führte das Deutsche Artilleriekorps unter Führung von Generalleutnant R. alle verfügbaren Reserve- und die bereitgestellten Panzerkräfte gegen den Panzerfeind heran. Rats und Geschäfte, schwere Artillerie- und Beutetonnen weiterführend in dieser bedrohlichen Lage miteinander in der Bekämpfung der Panzer aller Größengrade. Während die Hauptmasse des Panzerfeindes abgedrückt worden ist und Abbruch auf Abbruch erzielt werden konnte, gelang es, weiter rückwärts gelegene durchgebrochene Panzer durch Abschüsse, die teilweise auf kürzeste Entfernungen erzielt wurden, zu erledigen. Einzelne Geschosse brachten es dabei in Minutenzeit auf vier bis fünf Abschüsse. Schon lagen in einem kleinen Raum weitaus und nicht der geringste Rest von Panzerkraft. Wenn die Panzerkräfte nachfolgende, gegen eine Höhe auf dem Höhenzug des El-Maine auf und hängen in das dort befindliche Werk ein, das von Panzern besetzt war. Aber kaum waren die Panzer weitergefahren, da gingen die Verfolger der Division Brelet zum Gegenstoß gegen die englische Infanterie über und gewonnen das Werk zurück. Um diese Höhe wurde im Laufe des Tages mit letzter Gebührend gekämpft. Doch fünfmal sollte in wüsten Stunden die Höhe ihren Besitzer wechseln; Dreimal stürzten die Verfolger vor, die das Werk gegen starken Feind nahmen und es hielten, bis sie vor dem überstarken Feind wieder weichen mußten. Als stärkere Kräfte nachgezogen werden konnten und die Staffeln von Norden her zu einem Entlastungsstoß ansetzten, kam das Werk endgültig in die Hand der Kämpfer der Achse.

Audhinlecks hatte noch mehr vor. Nach weiter führender Angriffsschritte am Tag 13. Eschen handten vor dem Raum infanterischer Panzerkräfte weitere Feindpanzer bereit, die nach dem Willen des britischen Oberbefehlshabers hier den Angriffsbogen noch weiter spannen wollten. Die britischen Panzer kamen aber gar nicht erst dazu; in immer neuen Unfällen verließen deutsche Sturmpanzer und Kampfpanzege die Bereitstellungen, und es blieb dem Kommando nichts übrig, als nach bitteren Verlusten östwärts abzudrehen.

Nach aber nach dieser Kampftag voll überfallender Angriffe, hielten die Kämpfer und geführte Kräfte nicht zu Ende. Am Abend gegen 18.30 Uhr unternahm britische Feindpanzer einen neuen Durchbruchstoß auf einen anderen Frontstelle, wurden aber nach einigen teilweisen Einbrüch sich restlos aufgiereten. Nur wenige dieser Panzer, von denen man manchmal den Einbruch hatte, daß sie das erstmal in einen Kampf gefahren waren, kamen hier davon. Neben Einbrüchen der 90. leichten Division schickten sich in der letzten Stunden der Division Trento besonders aus. Ein infanteristischer Stützpunkt ließ allein fünf Panzer ab, während eine deutsche Kampfgruppe mit wenig Waffen zwölf Feindpanzer erledigen konnte.

In der Nacht verließ der Lamm nochmals im Bereich der Trento, wo deutsche und italienische Stützpunkte nebeneinander liegen, einen Angriff, wurde aber sofort abgewehrt. Dann trat

Mitglieder der Amsterdamer Unterwelt hingerichtet

Sür den Raub und Verkauf von dreißig Millionen Rationen Lebensmittelmärken

12. Wie amlich bekanntgegeben wurde, ist das Urteil gegen vier von den in den Niederlanden wegen schwerer Gefährdung der niederländischen Lebensmittelversorgung leitender um Lode verurteilte Verbrecher durch Erschießung vollstreckt worden. Die gegen zwei weitere Angeklagte ausgesprochene Todesstrafe ist durch den Reichskommissar für die belagerten niederländischen Gebiete im Gnadeweg in eine Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren umgewandelt worden.

Die Angeklagten, größtenteils Mitglieder der Amsterdamer Unterwelt, waren vor einem Jahr in ein Amsterdamer Ernährungsamt eingeschleust und hatten dort Lebensmittelmarken für anderhalb dreißig Millionen Rationen gehalten, die im Schwarzhandel veräußert worden. Als die Täter gefaßt wurden, fand der Beweis vor dem deutschen Obergericht hat, das unbeschadet der Staatsangehörigkeit der Täter, für gemeinsame Verbrechen zuständig ist.

Belagsgelände in Biarritz geplündert
12. Kandidaten haben in Biarritz ein großes Belagsgelände geplündert und für eine Million Franken Waren geraubt. Der Raub hat den in dem Geschäft befindlichen Kaufmann getötet. Im die Spure des Verbrechens zu verfolgen, hatten sie nach Durchführung ihres Raubes das Geschäft in Brand gesetzt.

Raubüberfall in Paris
12. In Paris wurde in einem Hause der Rue de la Vierge ein Kassierer einer Organisation der Kriegsüberlebenden von drei Männern mit vorgeladenen Revolvern überfallen, die ihm hunderttausend Franken raubten. Kurze Zeit darauf meldete

Hilfe für niederländische Künstler

12. Es ist bekanntlich schwierig, wie wenig die in den Niederlande der Kriegszeit für ihre Künstler getan haben. In einem Lande, das in der Lage war und sich dazu hat bemühen müssen, aus der tiefen Überlieferung seine großen Maler die Sorge und die Unterhaltung für seine genossenschaftlichen Künstler heranzuleiten, war kaum ein Schritt so sehr der Mühsal wert, als eine herliche Kunstbewegung für die schaffenden Künstler. Es war daher nur zu verständlich, daß der vor Jahresfrist nach dem Rückzug der Engländer gerichtete Volksbegehren sich neben vielen anderen wichtigen anderen Aufgaben auch der notleidenden Künstler annahm. Gemeinsam mit der niederländischen Kulturkommission, ebenfalls nur nicht allzu langer Zeit ins Leben gerufen wurde, daß der niederländische Volksbegehren für die Kunst der Niederlande im Lande im Bau begriffenen Werke und in stellen mit den Werken lebender Künstler zu schmücken. In dem großen Bewußt der Kultur auf die Künstlerhaft zur Erhaltung ihrer Werke und Statuen aufgenommen worden geht aus der Tatsache hervor, daß die der Kulturwartung im Haag im Verlauf von wenigen Wochen nahezu 1900 Kunstwerke eingingen, von denen allerdings noch neunhundert wieder abgegeben werden mußten, da sie die Voraussetzungen nicht erfüllen ließen, die man an ein gutes Kunstwerk stellen will. Die übrigen Werke werden demnach in den Sälen des Reichsmuseums in Amsterdam ausgestellt.

Ein neuer Beit Stroj entdeckt

12. In einer vom Institut für deutsche Arbeit veranstalteten Ausstellung „Alte deutsche Eisen- und Stahlwerke“ hat sich ein neues, wertvolles Stück aus einer herliche Kunstbewegung für die schaffenden Künstler. Es war daher nur zu verständlich, daß der vor Jahresfrist nach dem Rückzug der Engländer gerichtete Volksbegehren sich neben vielen anderen wichtigen anderen Aufgaben auch der notleidenden Künstler annahm. Gemeinsam mit der niederländischen Kulturkommission, ebenfalls nur nicht allzu langer Zeit ins Leben gerufen wurde, daß der niederländische Volksbegehren für die Kunst der Niederlande im Lande im Bau begriffenen Werke und in stellen mit den Werken lebender Künstler zu schmücken. In dem großen Bewußt der Kultur auf die Künstlerhaft zur Erhaltung ihrer Werke und Statuen aufgenommen worden geht aus der Tatsache hervor, daß die der Kulturwartung im Haag im Verlauf von wenigen Wochen nahezu 1900 Kunstwerke eingingen, von denen allerdings noch neunhundert wieder abgegeben werden mußten, da sie die Voraussetzungen nicht erfüllen ließen, die man an ein gutes Kunstwerk stellen will. Die übrigen Werke werden demnach in den Sälen des Reichsmuseums in Amsterdam ausgestellt.

an der gesamten kämpfenden Front, die immerhin eine Ausdehnung von vierzig Kilometer hatte, wüßte Ruhe ein. Die Kräfte des Angreifers waren erschöpft. 131 Panzer waren in Verlust von 24 Stunden abgeschrieben, und über 1500 Gefangene wurden eingebracht. Schmer hatte Audhinlecks einen Offensivversuch befehlen müssen. Die Front der Verbündeten hielt, und der Tag eines Abwehrkampfes grüßte Still in der El-Maine-Stellung wird in die Ruhmesgeschichte der Panzerarmee Roms eingeschrieben. Kriegsberichterstatter E. K. F.

12. In einer vom Institut für deutsche Arbeit veranstalteten Ausstellung „Alte deutsche Eisen- und Stahlwerke“ hat sich ein neues, wertvolles Stück aus einer herliche Kunstbewegung für die schaffenden Künstler. Es war daher nur zu verständlich, daß der vor Jahresfrist nach dem Rückzug der Engländer gerichtete Volksbegehren sich neben vielen anderen wichtigen anderen Aufgaben auch der notleidenden Künstler annahm. Gemeinsam mit der niederländischen Kulturkommission, ebenfalls nur nicht allzu langer Zeit ins Leben gerufen wurde, daß der niederländische Volksbegehren für die Kunst der Niederlande im Lande im Bau begriffenen Werke und in stellen mit den Werken lebender Künstler zu schmücken. In dem großen Bewußt der Kultur auf die Künstlerhaft zur Erhaltung ihrer Werke und Statuen aufgenommen worden geht aus der Tatsache hervor, daß die der Kulturwartung im Haag im Verlauf von wenigen Wochen nahezu 1900 Kunstwerke eingingen, von denen allerdings noch neunhundert wieder abgegeben werden mußten, da sie die Voraussetzungen nicht erfüllen ließen, die man an ein gutes Kunstwerk stellen will. Die übrigen Werke werden demnach in den Sälen des Reichsmuseums in Amsterdam ausgestellt.

12. In einer vom Institut für deutsche Arbeit veranstalteten Ausstellung „Alte deutsche Eisen- und Stahlwerke“ hat sich ein neues, wertvolles Stück aus einer herliche Kunstbewegung für die schaffenden Künstler. Es war daher nur zu verständlich, daß der vor Jahresfrist nach dem Rückzug der Engländer gerichtete Volksbegehren sich neben vielen anderen wichtigen anderen Aufgaben auch der notleidenden Künstler annahm. Gemeinsam mit der niederländischen Kulturkommission, ebenfalls nur nicht allzu langer Zeit ins Leben gerufen wurde, daß der niederländische Volksbegehren für die Kunst der Niederlande im Lande im Bau begriffenen Werke und in stellen mit den Werken lebender Künstler zu schmücken. In dem großen Bewußt der Kultur auf die Künstlerhaft zur Erhaltung ihrer Werke und Statuen aufgenommen worden geht aus der Tatsache hervor, daß die der Kulturwartung im Haag im Verlauf von wenigen Wochen nahezu 1900 Kunstwerke eingingen, von denen allerdings noch neunhundert wieder abgegeben werden mußten, da sie die Voraussetzungen nicht erfüllen ließen, die man an ein gutes Kunstwerk stellen will. Die übrigen Werke werden demnach in den Sälen des Reichsmuseums in Amsterdam ausgestellt.

12. In einer vom Institut für deutsche Arbeit veranstalteten Ausstellung „Alte deutsche Eisen- und Stahlwerke“ hat sich ein neues, wertvolles Stück aus einer herliche Kunstbewegung für die schaffenden Künstler. Es war daher nur zu verständlich, daß der vor Jahresfrist nach dem Rückzug der Engländer gerichtete Volksbegehren sich neben vielen anderen wichtigen anderen Aufgaben auch der notleidenden Künstler annahm. Gemeinsam mit der niederländischen Kulturkommission, ebenfalls nur nicht allzu langer Zeit ins Leben gerufen wurde, daß der niederländische Volksbegehren für die Kunst der Niederlande im Lande im Bau begriffenen Werke und in stellen mit den Werken lebender Künstler zu schmücken. In dem großen Bewußt der Kultur auf die Künstlerhaft zur Erhaltung ihrer Werke und Statuen aufgenommen worden geht aus der Tatsache hervor, daß die der Kulturwartung im Haag im Verlauf von wenigen Wochen nahezu 1900 Kunstwerke eingingen, von denen allerdings noch neunhundert wieder abgegeben werden mußten, da sie die Voraussetzungen nicht erfüllen ließen, die man an ein gutes Kunstwerk stellen will. Die übrigen Werke werden demnach in den Sälen des Reichsmuseums in Amsterdam ausgestellt.

12. In einer vom Institut für deutsche Arbeit veranstalteten Ausstellung „Alte deutsche Eisen- und Stahlwerke“ hat sich ein neues, wertvolles Stück aus einer herliche Kunstbewegung für die schaffenden Künstler. Es war daher nur zu verständlich, daß der vor Jahresfrist nach dem Rückzug der Engländer gerichtete Volksbegehren sich neben vielen anderen wichtigen anderen Aufgaben auch der notleidenden Künstler annahm. Gemeinsam mit der niederländischen Kulturkommission, ebenfalls nur nicht allzu langer Zeit ins Leben gerufen wurde, daß der niederländische Volksbegehren für die Kunst der Niederlande im Lande im Bau begriffenen Werke und in stellen mit den Werken lebender Künstler zu schmücken. In dem großen Bewußt der Kultur auf die Künstlerhaft zur Erhaltung ihrer Werke und Statuen aufgenommen worden geht aus der Tatsache hervor, daß die der Kulturwartung im Haag im Verlauf von wenigen Wochen nahezu 1900 Kunstwerke eingingen, von denen allerdings noch neunhundert wieder abgegeben werden mußten, da sie die Voraussetzungen nicht erfüllen ließen, die man an ein gutes Kunstwerk stellen will. Die übrigen Werke werden demnach in den Sälen des Reichsmuseums in Amsterdam ausgestellt.

12. In einer vom Institut für deutsche Arbeit veranstalteten Ausstellung „Alte deutsche Eisen- und Stahlwerke“ hat sich ein neues, wertvolles Stück aus einer herliche Kunstbewegung für die schaffenden Künstler. Es war daher nur zu verständlich, daß der vor Jahresfrist nach dem Rückzug der Engländer gerichtete Volksbegehren sich neben vielen anderen wichtigen anderen Aufgaben auch der notleidenden Künstler annahm. Gemeinsam mit der niederländischen Kulturkommission, ebenfalls nur nicht allzu langer Zeit ins Leben gerufen wurde, daß der niederländische Volksbegehren für die Kunst der Niederlande im Lande im Bau begriffenen Werke und in stellen mit den Werken lebender Künstler zu schmücken. In dem großen Bewußt der Kultur auf die Künstlerhaft zur Erhaltung ihrer Werke und Statuen aufgenommen worden geht aus der Tatsache hervor, daß die der Kulturwartung im Haag im Verlauf von wenigen Wochen nahezu 1900 Kunstwerke eingingen, von denen allerdings noch neunhundert wieder abgegeben werden mußten, da sie die Voraussetzungen nicht erfüllen ließen, die man an ein gutes Kunstwerk stellen will. Die übrigen Werke werden demnach in den Sälen des Reichsmuseums in Amsterdam ausgestellt.

12. In einer vom Institut für deutsche Arbeit veranstalteten Ausstellung „Alte deutsche Eisen- und Stahlwerke“ hat sich ein neues, wertvolles Stück aus einer herliche Kunstbewegung für die schaffenden Künstler. Es war daher nur zu verständlich, daß der vor Jahresfrist nach dem Rückzug der Engländer gerichtete Volksbegehren sich neben vielen anderen wichtigen anderen Aufgaben auch der notleidenden Künstler annahm. Gemeinsam mit der niederländischen Kulturkommission, ebenfalls nur nicht allzu langer Zeit ins Leben gerufen wurde, daß der niederländische Volksbegehren für die Kunst der Niederlande im Lande im Bau begriffenen Werke und in stellen mit den Werken lebender Künstler zu schmücken. In dem großen Bewußt der Kultur auf die Künstlerhaft zur Erhaltung ihrer Werke und Statuen aufgenommen worden geht aus der Tatsache hervor, daß die der Kulturwartung im Haag im Verlauf von wenigen Wochen nahezu 1900 Kunstwerke eingingen, von denen allerdings noch neunhundert wieder abgegeben werden mußten, da sie die Voraussetzungen nicht erfüllen ließen, die man an ein gutes Kunstwerk stellen will. Die übrigen Werke werden demnach in den Sälen des Reichsmuseums in Amsterdam ausgestellt.

12. In einer vom Institut für deutsche Arbeit veranstalteten Ausstellung „Alte deutsche Eisen- und Stahlwerke“ hat sich ein neues, wertvolles Stück aus einer herliche Kunstbewegung für die schaffenden Künstler. Es war daher nur zu verständlich, daß der vor Jahresfrist nach dem Rückzug der Engländer gerichtete Volksbegehren sich neben vielen anderen wichtigen anderen Aufgaben auch der notleidenden Künstler annahm. Gemeinsam mit der niederländischen Kulturkommission, ebenfalls nur nicht allzu langer Zeit ins Leben gerufen wurde, daß der niederländische Volksbegehren für die Kunst der Niederlande im Lande im Bau begriffenen Werke und in stellen mit den Werken lebender Künstler zu schmücken. In dem großen Bewußt der Kultur auf die Künstlerhaft zur Erhaltung ihrer Werke und Statuen aufgenommen worden geht aus der Tatsache hervor, daß die der Kulturwartung im Haag im Verlauf von wenigen Wochen nahezu 1900 Kunstwerke eingingen, von denen allerdings noch neunhundert wieder abgegeben werden mußten, da sie die Voraussetzungen nicht erfüllen ließen, die man an ein gutes Kunstwerk stellen will. Die übrigen Werke werden demnach in den Sälen des Reichsmuseums in Amsterdam ausgestellt.

12. In einer vom Institut für deutsche Arbeit veranstalteten Ausstellung „Alte deutsche Eisen- und Stahlwerke“ hat sich ein neues, wertvolles Stück aus einer herliche Kunstbewegung für die schaffenden Künstler. Es war daher nur zu verständlich, daß der vor Jahresfrist nach dem Rückzug der Engländer gerichtete Volksbegehren sich neben vielen anderen wichtigen anderen Aufgaben auch der notleidenden Künstler annahm. Gemeinsam mit der niederländischen Kulturkommission, ebenfalls nur nicht allzu langer Zeit ins Leben gerufen wurde, daß der niederländische Volksbegehren für die Kunst der Niederlande im Lande im Bau begriffenen Werke und in stellen mit den Werken lebender Künstler zu schmücken. In dem großen Bewußt der Kultur auf die Künstlerhaft zur Erhaltung ihrer Werke und Statuen aufgenommen worden geht aus der Tatsache hervor, daß die der Kulturwartung im Haag im Verlauf von wenigen Wochen nahezu 1900 Kunstwerke eingingen, von denen allerdings noch neunhundert wieder abgegeben werden mußten, da sie die Voraussetzungen nicht erfüllen ließen, die man an ein gutes Kunstwerk stellen will. Die übrigen Werke werden demnach in den Sälen des Reichsmuseums in Amsterdam ausgestellt.

12. In einer vom Institut für deutsche Arbeit veranstalteten Ausstellung „Alte deutsche Eisen- und Stahlwerke“ hat sich ein neues, wertvolles Stück aus einer herliche Kunstbewegung für die schaffenden Künstler. Es war daher nur zu verständlich, daß der vor Jahresfrist nach dem Rückzug der Engländer gerichtete Volksbegehren sich neben vielen anderen wichtigen anderen Aufgaben auch der notleidenden Künstler annahm. Gemeinsam mit der niederländischen Kulturkommission, ebenfalls nur nicht allzu langer Zeit ins Leben gerufen wurde, daß der niederländische Volksbegehren für die Kunst der Niederlande im Lande im Bau begriffenen Werke und in stellen mit den Werken lebender Künstler zu schmücken. In dem großen Bewußt der Kultur auf die Künstlerhaft zur Erhaltung ihrer Werke und Statuen aufgenommen worden geht aus der Tatsache hervor, daß die der Kulturwartung im Haag im Verlauf von wenigen Wochen nahezu 1900 Kunstwerke eingingen, von denen allerdings noch neunhundert wieder abgegeben werden mußten, da sie die Voraussetzungen nicht erfüllen ließen, die man an ein gutes Kunstwerk stellen will. Die übrigen Werke werden demnach in den Sälen des Reichsmuseums in Amsterdam ausgestellt.

12. In einer vom Institut für deutsche Arbeit veranstalteten Ausstellung „Alte deutsche Eisen- und Stahlwerke“ hat sich ein neues, wertvolles Stück aus einer herliche Kunstbewegung für die schaffenden Künstler. Es war daher nur zu verständlich, daß der vor Jahresfrist nach dem Rückzug der Engländer gerichtete Volksbegehren sich neben vielen anderen wichtigen anderen Aufgaben auch der notleidenden Künstler annahm. Gemeinsam mit der niederländischen Kulturkommission, ebenfalls nur nicht allzu langer Zeit ins Leben gerufen wurde, daß der niederländische Volksbegehren für die Kunst der Niederlande im Lande im Bau begriffenen Werke und in stellen mit den Werken lebender Künstler zu schmücken. In dem großen Bewußt der Kultur auf die Künstlerhaft zur Erhaltung ihrer Werke und Statuen aufgenommen worden geht aus der Tatsache hervor, daß die der Kulturwartung im Haag im Verlauf von wenigen Wochen nahezu 1900 Kunstwerke eingingen, von denen allerdings noch neunhundert wieder abgegeben werden mußten, da sie die Voraussetzungen nicht erfüllen ließen, die man an ein gutes Kunstwerk stellen will. Die übrigen Werke werden demnach in den Sälen des Reichsmuseums in Amsterdam ausgestellt.

Mario tanzt in den Tod

Alle Rechte durch Hermann Weick, Karlsruhe i. B., Eisenlohrstr. 18

13

„Vielleicht kann ich Ihnen schon morgen oder übermorgen den Namen der Dame mitteilen.“ fuhr er dann fort, und die Herrin nickte, wie sie sich bei dem berühmten Aufregung, was für sie die Frage, erging ihm nicht. „Dann entschuldigen Sie sich vielleicht auch, mir zu sagen, in welcher Weise sich Mario über die Dame geäußert hat!“

„Mario schüttelte den Kopf. Der Ausdruck einer bewußtlichen Entschlossenheit prägte sich in seinen hübschen Zügen aus.“

„Das werde ich nicht tun... auch wenn es Ihnen wirklich helfen sollte, die Dame ausfindig zu machen.“ antwortete er gepreßt. „Wieder würde ich herben, als daß ich darüber ein Wort verlieren würde!“

„Bertram wissen in diesem Punkt unbedingt anderer Ansicht zu sein.“

„Wir sollen abwarten“, sagte er kurz und wandte sich zum Gehen. „Vielleicht sehen Sie sich über kurz oder lang an geeigneten Umständen gegenüber, die es Ihnen doch geraten erscheinen lassen, Ihr Schweigen aufzugeben!“

5.

Kriminalrat Bertram fuhr nach Neubabelsberg; da er von Kapellmeister Strobel erfahren hatte, daß Marios Streit mit Walter Misch in den höchsten Instanzen seinen Ausgang genommen hatte, wollte er versuchen, draußen etwas darüber in Erfahrung zu bringen.

Er fragte sich, in Neubabelsberg angekommen, durch, bis er in das Atelier gelangte, in dem zur Zeit die Aufnahmen zum „Großen Zaubere“ gemacht wurden.

Blitzschnell drang überall hin die Kunde, daß ein Herr von der Kriminalpolizei eben derjenige, der die Mordaffäre Mario bearbeitet, aufgetaucht sei. Er gab heftige Aufregung. Was für die der Kriminalbeamte hier draußen? Vermutete er, daß der Mörder Marios unter den Filmleuten zu finden sei? Aber Bertram wies bei dem Gesprochenen, die er hier und dort flüchtig mit Regisseuren, Darstellern und Kompanien, einen solchen Verdacht nicht auf sich. Nein — an derartigen Dingen er nicht! Da er aber Näheres über den Ermordeten, seine Persönlichkeit, seinen Charakter und seine künstlerischen Fähigkeiten vernichten wollte, so glaubte er hier, bei den Darstellern, die gerade in letzter Zeit mit dem Täger zu tun gehabt hatten, dies am besten erreichen zu können.

Damit werde er wohl wenig Glück haben, meinte Regisseur Oppermann, mit dem Bertram sich in der großen Aufnahmehalle unterhielt; Maria habe sich nur ganz kurze Zeit hier

draußen aufgehalten, seine Aufnahmen seien in drei Tagen fertig gewesen, viel Gelegenheit, um sich persönlich näherzutreten, sei da nicht vorhanden gewesen; er, Oppermann, könne also beim besten Willen nicht mehr über Mario sagen, als daß dieser ein fabelhafter Tänzer und als Mensch vielleicht etwas allzu sehr von sich eingenommen gewesen sei — vielleicht erzähle der Herr Kriminalrat mehr, wenn er sich an den Filmkomponist Misch wende, der den Tänzer näher gekannt habe.

„Mit Herrn Misch habe ich bereits gesprochen“, antwortete Bertram. „Dann fuhr er leichthin fort: „Strenge Differenz zwischen dem Herrn Misch und Mario während seiner Unwesenheit in Ihrem Betrieb nicht?“

Oppermann konnte das Eingangs ins Auge.

„Sie haben demnach doch den Verdacht, Herr Kriminalrat, daß der Täter bei uns zu finden ist!“

Bertram schüttelte harmlos.

„Einen bestimmten Verdacht habe ich nicht, nur muß ich nach Lage der Dinge jede Eventualität ins Auge fassen; es könnte immerhin möglich sein, daß Mario hier draußen unter Ihren Augen einen Feind hatte, nicht wahr?“

„Das halte ich für ausgeschlossen; wenigstens habe ich nichts gesehen, was darauf schließen könnte.“

„Vielleicht hat sonst jemand etwas bemerkt?“

Oppermann sah umher. In ihrer Nähe stand, hielten ganz achtsichtig, der Komiker Sommer. Er hatte während der letzten Minuten Oppermann und den Kriminalrat aufmerksam beobachtet; nun kam er auf einen Blick des Verurteilten herab.

„Oppermann teilte ihm den Kriminalrat mit.“

„Haben Sie zufällig etwas davon bemerkt, Sommer“, sagte Oppermann, „daß der Tänzer Mario, solange er hier bei uns arbeitete, mit irgend jemand eine Differenz hatte?“

Sommer schien zu zögern, dann antwortete er hastig:

„Eine Differenz? Meines Wissens nicht! Wie kommen Sie darauf, Herr Oppermann?“

„Es war eine bedeutungslose Frage“, erwiderte Bertram an Oppermann. „Ich will mit Sie Herr nicht länger in ihrer Arbeit stören; besten Dank für die Auskunft!“

Auch die weiteren Bemerkungen Bertrams, etwas zu erfahren, was ihn auf der detektivischen Spur weiterbringen könnte, waren ergebnislos. Kein Mensch auf dem weiten Filmgelände zeigte etwas von einem Jenseitigen, in den der ermordete Tänzer hier draußen verdrückt gewesen sei.

Sonderbar! Höchst sonderbar! Nach Strobel Angaben hatte der Streit Marios mit Misch doch hier begonnen! So völlig unbedeutend gewesen in der Regel derartige Streitigkeiten nicht! Herr Kriminalrat!

Wieder der gerade Bemerkt, daß es das Zweckmäßigste sei, die ausführlichsten Nachforschungen hier draußen anzustellen und nach Berlin zurückzuführen, wandte sich Oppermann.

„Sie wünschen?“ fragte er. Er hätte den anderen leuglich wiedererkannt; es war der Chauffeur, den vorhin der Regisseur Oppermann ihm vorgestellt hatte.

„Ich möchte Ihnen etwas sagen, Herr Kriminalrat!“

„Bitte, sprechen Sie!“

Sommer blinzelte verächtlich umher, als fürchte er, in Gefahr zu sein.

„Wenn es Ihnen recht ist, machen wir einen kurzen Spaziergang durch das Gelände“, sprach er rasch. „Ich kann dann, wenn meine Kollegen mich danach fragen sollten, Ihnen sagen, daß ich Ihnen auf Ihren Wunsch die Aufnahmen gezeigt habe.“

„Sie liegt mir ganz besonders daran, daß man nicht der hinter kommt, was ich in Wirklichkeit mit Ihnen beabsichtige.“

Bertram betrachtete den Komiker mit feinem Mißtrauen. Was sollte diese gewundene Geschichte überhaupt bedeuten? Hatte der Mann wirklich Kennenwertes zu erzählen? Oder war er ein Witzbold?

„Handelt es sich um den Tänzer Mario?“

„Ja.“

„Was wollen Sie von ihm?“

„Aber Sommer war nicht zu bewegen, logisch zu antworten; erst als sie die Aufnahmegeräte hinter sich hatten, begann er zu reden.“

„Herr Oppermann fragte mich vorhin in Ihrer Gegenwart, ob ich etwas von einer Differenz wisse, die Mario hier mit jemand gehabt habe; ich verneinte, Meine Antwort war aber falsch!“

„Falsch? Sie wissen also doch etwas von einer solchen Differenz?“

„Ja, ich war selbst Zeuge eines heftigen Streites, den Mario mit Misch hatte.“

„Mit wem hatte Mario diesen Streit?“

„Mit meinem Kollegen Walter Misch!“

„Ebenso Bertram diese Antwort erwartete hatte, tat er doch nichts überhastigt.“

„Walter Misch... Oh das nicht der hübsche, blonde Tänzer war, den man neuerdings so viel in den Kinos zu sehen bekommt?“

„Ja, das war es!“

„Und er hatte mit dem Tänzer Streit? Erzählen Sie mir doch, Herr Sommer, darüber; die Sache interessiert mich lebhaft!“

In temperamentvoller Weise, die er durch ein starkes Erdbärdenpiel noch unterließ, lächelte Sommer dem Kriminalrat zu, wie es ganz zufällig dazugekommen ist, als Misch und Mario in das Vorderzimmer ein heftiger Wortwechsel gehabt hätten. Wie wütend er gewesen sei, und drohend erschrocken Misch habe Misch vor dem Tänzer gestanden, dann aber bei seinem, Sommers, Erscheinen getan, als ob zwischen Mario und Mario nicht das geringste vorgefallen sei.

„Haben Sie etwas von dem Wortwechsel verstanden, Herr Sommer?“ fragte Bertram, als der andere seinen Bericht beendet hatte.

(Fortsetzung folgt)